

Thomas Heiland*

Neue Wege in der Friedhofsgestaltung

Nachdem in den vergangenen Jahren die Anzahl der alternativen Bestattungsangebote außerhalb der Friedhöfe und ohne namentliches Grab gestiegen ist, lässt sich auf vielen Friedhöfen heute eine kleine Trendwende beobachten: Abwechslungsreich gestaltete und von Gärtnern gepflegte Gräberfelder verdrängen zunehmend pflegefreie und trostlose Bestattungsangebote auf den Friedhöfen. Viele Städte und Gemeinden erfüllen damit die Wünsche ihrer Bürger nach würdevollen Grabstätten ohne persönlichen Pflegeaufwand. Gleichzeitig können sie freie Friedhofsflächen effizient und nachhaltig nutzen. Vor allem ausgehend von der badischen Region verändert sich so landesweit das Bild vieler Friedhöfe in kleinen aber sichtbaren Schritten.



Foto: Heiland/CBF

Auch in Ladenburg setzt man anstatt auf die übliche formal-klassische Anordnung der Gräber auf geschwungene Linien und abwechslungsreiche Bepflanzung aus Gehölzen, Gräsern und Stauden.

Noch in den 1980er Jahren war die Sargbestattung die unangefochtene Bestattungsart. Der Wandel in unserer Gesellschaft mit immer mehr Mobilität und Anonymität, aber auch verändertes Traditionsbewusstsein und eine zunehmende Säkularisierung haben in den vergangenen Jahren deutliche Spuren in der gewachsenen Friedhofs- und Bestattungskultur hinterlassen. Der Anteil an Einäscherungen liegt heute bundesweit

bei über 60 Prozent – Tendenz steigend. Nur noch jeder vierte Bundesbürger bevorzugt die klassische Erdbestattung. Mit der gesellschaftlichen Akzeptanz der Feuerbestattung ist auch die Anzahl an alternativen Bestattungsformen abseits des Friedhofs oder ohne namentliches Grab rasant gestiegen. Wo vor rund dreißig Jahren noch ansehnliche Familiengrabstätten üblich waren, lassen heute anonyme Rasengräber, Urnenwände

oder Waldbestattungen das Gedenken an einen Verstorbenen auf ein Minimum schwinden. Individuell, aber pflegefrei – lautet die Devise, die in unserer heutigen Zeit immer häufiger im Vordergrund steht. Viele Bestattungsangebote versu-

* Thomas Heiland ist Referent für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit bei der Genossenschaft Badischer Friedhofsgärtner eG.

chen krampfhaft, diesen Spagat zu schaffen, ohne auf die Würde des Verstorbenen oder auf trauerpsychologische Aspekte bei den Angehörigen Rücksicht zu nehmen. Die Folgen: Rückläufige Bestattungszahlen auf den Friedhöfen und immer mehr Leerstände erhöhen kurz- und mittelfristig den ohnehin schon starken Kostendruck auf die kommunalen Friedhofsträger. Vor allem die Pflege der freigewordenen Flächen wird zunehmend intensiver und komplizierter. Nicht selten entstehen zunächst nur einzelne Lücken in den Gräberreihen, die ohne Maschineneinsatz und nur mit hohem Personalaufwand gepflegt werden können. Zudem lassen Freiflächen – ganz gleich wie groß – oder schmucklose, eintönige Bestattungsformen die Friedhöfe nicht attraktiver erscheinen.

Parkähnlich Gemeinschaftsanlagen ohne Pflegeaufwand für die Angehörigen

Wie Kommunen zeitgemäße Angebote für ihre Bürger schaffen und gleichzeitig das Erscheinungsbild der Friedhöfe positiv beeinflussen können, zeigen die gärtnergepflegten Grabfelder der Genossenschaft Badischer Friedhofsgärtner eG (GBF). Dieses Modell wurde bereits Ende der 1980er Jahre von der berufsständischen Organisation mit Sitz in Karlsruhe im Rahmen eines Netzwerkes Friedhof gemeinsam mit den Friedhofsgärtnerinnen und den kommunalen Friedhofsverwaltungen entwickelt. Gärtnergepflegte Grabfelder sind einheitliche Anlagen, die Platz für mehrere Särge und Urnen

bieten. Während die Vergabe der Nutzungs- bzw. Verfügungsrechte sowie die gebührenrechtliche Abwicklung beim Friedhofsträger verbleiben, wird die Pflege der Anlagen und der jeweiligen Grabstätten auf der Basis eines Vertrages zwischen Kunde und Genossenschaft dauerhaft von Friedhofsgärtnern übernommen. Aufgrund der einheitlichen Gestaltung können auch die Pflegearbeiten vereinheitlicht werden. Dadurch fallen die Pflegekosten bei diesem Modell für den Grabnutzer im Vergleich zu einem Einzelgrab deutlich geringer aus. Für viele Angehörigen ein Vorteil: Sie müssen sich nicht um die Grabpflege kümmern und erhalten trotzdem einen angelegten und gepflegten Ort für das Andenken an den Verstorbenen. Die langfristige Grabpflege des verantwortlichen Friedhofsgärtners wird über einen Dauergrabpflege-Vertrag geregelt, der beim Graberwerb zwischen dem Grabnutzer und der GBF abgeschlossen wird. Damit wird die Pflege der Grabstätte zum festen Preis und ohne Folgekosten für die komplette Nutzungszeit garantiert. Außerdem kontrolliert die GBF regelmäßig die Arbeiten der Friedhofsgärtner. Ebenso wie der Friedhofsträger, der damit die Sicherheit hat, dass die Flächen regelmäßig und ohne Kosten gepflegt werden, können sich auch die Angehörigen zu jeder Zeit auf den einwandfreien Zustand der Gräber verlassen.

Organische Formen anstatt Gräber in Reih und Glied

Während sich der Grundgedanke der einheitlichen und garantierten Dauer-

grabpflege bei den gärtnergepflegten Grabfeldern im Laufe der Jahre nicht verändert hat, so heben sich die heutigen Anlagen optisch doch deutlich von ihren Vorgängern ab. Anstatt streng der üblichen formal-klassischen Anordnung der Gräber zu folgen, brechen die neuen Felder bewusst damit. Prägende Merkmale sind die geschwungenen Linien und die abwechslungsreiche Bepflanzung aus Gehölzen, Gräsern und Stauden. Dadurch wirken die Grabfelder wie kleine, liebevoll angelegte Gärten oder Parklandschaften. Die einzelnen Grabstätten sind ohne sichtbare Grenzen in die Rahmenbepflanzung eingebettet und verschmelzen mit der Gesamtanlage. Grabmale mit den Namen der Verstorbenen weisen auf deren letzte Ruhestätte hin. Sitzgelegenheiten, Sonnensegel oder kleine Quellsteine unterstreichen vielerorts den parkähnlichen Charakter und steigern die Aufenthaltsqualität für die Angehörigen. Auf vielen Friedhöfen werden die Anlagen als Garten der Erinnerung, Garten der Ruhe oder als Parkgrabfeld bezeichnet. Die jeweiligen Bestattungsangebote sind von Ort zu Ort unterschiedlich. Üblich sind meist Sarg- bzw. Urnengrabstätten mit blühender Bepflanzung und individuellen Grabsteinen oder Urnengrabstätten an einem Baum, bei denen die Namen der Verstorbenen auf Findlingen angebracht werden. Anonyme Bestattungen werden nicht angeboten.

Viele bestehende Anlagen wurden bereits erweitert

Die Nachfrage seitens der Bürger ist groß: Viele Kommunen wollen mit den gärtnergepflegten Grabfeldern daher die Attraktivität ihrer Friedhöfe langfristig steigern und Alternativen abseits von vorhandenen Friedhofsflächen vermeiden. In der Vergangenheit hat die GBF im Verbund mit ihren Mitgliedsbetrieben und den Gemeinden und Städten als Friedhofsträger eine Vielzahl von Projekten umgesetzt. Neben neuen Feldern auf Friedhöfen, auf denen es bislang noch keine gärtnergepflegten Gemeinschaftsanlagen gab, wurden bereits bestehende Angebote durch Erweiterungen oder zusätzliche Anlagen ergänzt.

Ansprechpartner für interessierte Gemeinden:

Die **Genossenschaft Badischer Friedhofsgärtner eG** ist vor allem für die professionelle Organisation der Dauergrabpflege in Baden verantwortlich. Zum Aufgabenbereich der berufsständischen Organisation mit Sitz in Karlsruhe zählt seit einigen Jahren auch die Entwicklung und die Umsetzung zukunftsfähiger Bestattungsangebote im Verbund mit den kommunalen Friedhofsträgern. Ansprechpartner für Friedhofsverwaltungen ist:

Herr Thorsten Baege
Tel. 0721/94487-0
Internet: www.dauergrabpflege-baden.de.

Im württembergischen Landesteil ist die **Genossenschaft Württembergischer Friedhofsgärtner eG** mit Sitz in Stuttgart tätig. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind erreichbar unter den Rufnummern:

Tel. 0711/6 44 95- 22/ -23/-31 und 37
Internet: www.dauergrabpflege-wuerttemberg.de.

Zu den größten gärtnergepflegten Grabfeldern in Baden zählen vor allem die Parkgrabfelder auf den Mannheimer Friedhöfen, die Landschaftsgrabfelder auf dem Hauptfriedhof in Karlsruhe, der Rosenhain auf dem Hauptfriedhof in Baden-Baden oder das Grabfeld 8 auf dem Hauptfriedhof in Pforzheim. Mit einer Fläche von rund 1.000 bis 2.500 Quadratmeter bieten sie Platz für jeweils ca. 300 bis 400 Bestattungen. Viele dieser Grabfelder bestechen nicht nur mit ihrer Größe, sondern auch mit einem besonderen Gestaltungskonzept: Während zum Beispiel beim Rosenhain in Baden-Baden Rosen zum Leitthema zählen, wurde das Feld „Vier Jahreszeiten“ in Karlsruhe in vier Bereiche aufgeteilt, wovon jeder einzelne für eine der vier Jahreszeiten steht. Ganzjährig werden hier die Jahreszeiten mit Pflanzen in unterschiedlichen Farben sowie mit verschiedenen Symbolen dargestellt. Auch in vielen Städten unter 50.000 Einwohnern haben sich die neuen Bestattungsangebote etabliert. In Ettlingen wurde beispielsweise im April 2017 mit dem „Garten der Ewigkeit“ bereits das dritte parkähnlich gestaltete Gräberfeld eingeweiht.

Und auch auf den Friedhöfen in Bruchsal und Weinheim wurden die bestehenden Anlagen in den vergangenen Jahren erweitert. Ebenso in Schwetzingen: Auf dem Friedhof der rund 22.000 Einwohner zählenden Stadt in Nordbaden wurde der im Jahr 2007 errichtete „Garten der Erinnerung“ schon dreimal erweitert; die vierte Erweiterung befindet sich derzeit im Bau.

Modell auch für kleinere Friedhöfe geeignet

Dass gärtnergepflegte Grabfelder nicht nur für größere Kommunen sinnvoll sind, zeigt der Blick auf die vielen kleineren Projekte, die in den vergangenen Jahren umgesetzt wurden. Dazu zählen zum Beispiel die Anlagen in Lichtenau (Kreis Rastatt, ca. 2.200 Einwohner) und Lichtenau-Ulm (ca. 900 Einwohner), die im vergangenen Jahr eingeweiht wurden. Der „Garten der Ruhe“ auf dem Friedhof in Lichtenau bietet auf einer Fläche von 54 Quadratmetern Platz für 25 Bestattungen; der „Garten der Erinnerung“ im Lichtenauer Ortsteil Ulm ist

gerade einmal 50 Quadratmeter groß und verfügt über 19 Bestattungsplätze. Weitere Beispiele für kleinere Anlagen sind die gärtnergepflegten Grabfelder auf den Friedhöfen der Gemeinde Kämpfelmach (Enzkreis). In den Ortsteilen Ersingen (ca. 3.720 Einwohner) und Bilfingen (ca. 2.500 Einwohner) wurde das Bestattungsangebot auf den Friedhöfen im Sommer 2017 um zwei parkähnliche Anlagen erweitert. Auch das gärtnergepflegte Grabfeld auf dem Friedhof in Aach (Kreis Konstanz, rund 2.200 Einwohner) zeigt, dass kleinere Friedhöfe von den neuen Angeboten profitieren können. Hier entstand im Jahr 2014 gleichzeitig mit der gärtnergepflegten Anlage eine neue, attraktive Kommunikationsfläche mit Sonnensegel und Sitzgelegenheiten, die nicht nur bei Trauerfeiern, sondern auch für kulturelle Veranstaltungen genutzt werden kann.

Jeder Schritt der Realisierung wird mit der Kommune abgestimmt

Anstatt uniformierte Anlagen mit Bestattungsvarianten von der Stange anzu-

Die einzelnen Grabstätten auf dem Parkgrabfeld des Hauptfriedhofs Mannheim verschmelzen mit der Gesamtanlage. Es gibt Sitzgelegenheiten und Sonnensegel, die die Aufenthaltsqualität für die Angehörigen steigern.



Foto: Heiland/CBF

bieten, setzt die GBF auf eine individuelle Gestaltung. Die Planungen werden ebenso wie die spätere Ausführung eng mit den Verantwortlichen der Kommunen abgestimmt. Vor allem örtliche Begebenheiten und vorhandene Situationen werden dabei berücksichtigt. Eine große Rolle spielen die Erfahrungen der jeweiligen Friedhofsverwaltungen im Umgang mit den Angehörigen, lokale Bestattungsgewohnheiten sowie die jährlichen Bestattungszahlen. Nur so entstehen Anlagen und Bestattungsangebote, die sich harmonisch in das bestehende Gesamtbild der Friedhöfe einfügen und gleichzeitig den Anforderungen und Bedürfnissen der Kommune und ihrer Bürger gerecht werden. Der Abstimmungsprozess auf dem Weg zur Realisierung beginnt bereits mit einer unverbindlichen Projektvorstellung in den jeweiligen politischen Gremien. Sobald diese einen positiven Beschluss zum Bau eines gärtnergepflegten Grabfeldes verabschiedet haben, ist der Weg für weitere Planungen und die Zusammenarbeit zwischen Kommune, GBF und Friedhofsgärtner frei. Aufgaben wie zum Beispiel die Gräberverwaltung, die Vergabe von Bestattungsterminen, die Erhebung der Grabnutzungsgebühren oder auch Grabmalangelegenheiten verbleiben weiterhin bei der Friedhofsverwaltung. Nach Fertigstellung der Anlage findet vielerorts eine offizielle Eröffnung oder eine Informationsveranstaltung statt – oft mit Unterstützung der örtlichen Kirchenvertreter. Mit entsprechendem Informationsmaterial, welches von der GBF gestellt wird, können die Kommunen ihre Bürgerinnen und Bürger über das neue Bestattungsangebot auf dem Friedhof informieren.

Interkulturell, naturnah und gemeinsame Mensch-Tier-Gräber als Zukunftsmodelle?

Aufgrund der großen Nachfrage wird das Angebot an gärtnergepflegten Gemeinschaftsgrabfeldern in den kommenden Jahren auf den badischen Friedhöfen weiter ausgebaut. Ein Trend, der sich heute bereits abzeichnet, wird die Schaffung von Bestattungsangeboten sein, die bestimmte Themen in den



Foto: Gemeinde Kämpfelbach

Auch in kleineren Gemeinden, wie beispielsweise Kämpfelbach, gibt es gärtnergepflegte Grabfelder, die sich harmonisch in die Landschaft einfügen.

Mittelpunkt rücken oder sich an unterschiedlichen Interessen oder Gruppierungen orientieren. Dazu zählen zum Beispiel interkulturelle Gemeinschaftsgrabfelder, die Grabstätten für Verstorbene aus unterschiedlichen Ländern, Kulturen oder Religionen vereinen. Der bundesweit erste „Erinnerungsgarten der Kulturen“ entsteht derzeit auf dem Bergfriedhof in Heidelberg. Auf einer Fläche von 2.500 Quadratmetern wird das neue Gräberfeld Platz für rund 370 unterschiedliche Bestattungsplätze bieten. Aber auch gemeinsame Grabfelder für Mensch und Tier sowie naturnahe Bestattungsbereiche könnten Zukunftsmodelle für die Entwicklung von nachhaltigen Bestattungsangeboten auf den Friedhöfen sein.

Investitionskosten für Urnenwände können eingespart werden

In Zeiten von rückläufigen Bestattungszahlen, wachsenden Überhangflächen und immer mehr Bestattungsformen abseits des Friedhofs können die Friedhofsverwaltungen mit den gärtnergepflegten Grabfeldern im Rahmen von Public-Private-Partnership-Projekten den steigenden Kostendruck minimieren und

gleichzeitig ein attraktives Bestattungsangebot für die Bürger mit einer effektiven und nachhaltigen Nutzung von vorhandenen Freiflächen auf dem Friedhof verbinden. Denn anders als bei Bestattungsarten fern ab des Friedhofes, wie zum Beispiel Waldbestattungen, bei denen die reale Friedhofsfläche der Kommune deutlich erweitert wird, greifen die gärtnergepflegten Grabfelder auf vorhandene Ressourcen und gewachsene Infrastrukturen zurück. Hohe Investitionskosten für Kolumbarien oder auch Parkplätze bei neu errichteten Bestattungsplätzen im Wald bleiben den Städten und Gemeinden erspart. Dort, wo es schon seit vielen Jahren gärtnergepflegte Gemeinschaftsgrabanlagen gibt, wie zum Beispiel in Pforzheim, Mannheim oder Heidelberg, ist die Zahl der anonymen Bestattungen seitdem gesunken. Und auch in kleineren Städten und Gemeinden haben sich gärtnergepflegte Grabfelder als Alternative zu Urnenwänden oder Rasengräbern durchgesetzt. Vielerorts hat das zu deutlichen Veränderungen geführt: Statt starrer Grabreihen oder karger Rasenflächen prägen mittlerweile parkähnliche und blühende Erinnerungslandschaften das Bild vieler Friedhöfe. ■

Az 752.0